

# Botschaft

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde  
Provinz Antwerpen  
Februar - März 2013



*Die zukünftige Stadt*

# Das große Dennoch und die zukünftige Stadt

Der Besuch auf dem Friedhof stand jeweils fest auf dem Programm. Im November, kurz vor dem Ewigkeitssonntag, konfrontierte ich meine Konfirmanden mit dem Thema „Tod und Sterben“. Aber dann sagte einer von den jungen Leuten: „Warum muss das eigentlich jetzt sein? Jetzt, in dieser trüben Jahreszeit? Im Frühjahr wäre das doch viel besser.“

Diese Bemerkung hat mir sofort eingeleuchtet. Von da an fand der Besuch auf dem Friedhof immer kurz vor Ostern statt. Dann blühen die ersten Frühlingsblumen. Die Tage werden länger. Und vor allem steht dann die Osterbotschaft im Mittelpunkt: Gott schafft neues Leben aus dem Tod. Mit der „Botschaft“ halten wir es in diesem Jahr so ähnlich. Wir behandeln das Thema „Friedhof“, das eher nicht für fröhliche Stimmung sorgt. Aber wir tun das in der Osterausgabe. Ostern ermutigt uns Christen, das große Dennoch zu sagen: Zwar ist uns nur allzu gut klar, was alles nach unten zieht. Aber unser Glaube weiß dennoch. Gott ist stärker als der Tod. Die Jahreslosung für 2013 erinnert uns: Wir suchen die zukünftige Stadt. Man könnte auch von der zukünftigen Heimat sprechen. Aber auch das Wort „Stadt“ ist an dieser Stelle kein Druckfehler. Es heißt wirklich: „Wir haben hier keine bleibende Stadt,“ – also nicht etwa Stätte – „sondern die zukünftige suchen wir.“



Heutzutage haben Städte kaum noch Grenzen. Wer kann schon ohne Ortsschild sagen wo Antwerpen oder Mol aufhören, wo Brasschaat oder Geel anfangen? In biblischer Zeit war die Stadt ein sicherer Ort. Die Stadtmauer und die Tore waren für die Bürgerschaft ein Schutz, hinter dem man sich sicher fühlen konnte. Draußen sah es ganz anders aus.

Für die Zeit nach unserem Tod erwarten und hoffen wir, dass wir dann bei unserem Gott sind. Die zukünftige Stadt ist dafür ein schönes Bild. Die Bibel spricht vom neuen Jerusalem, Aber Schritte in diese Richtung – die sind auch jetzt und hier schon möglich. Um es mit Jesus zu sagen: *Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.* In diesen Worten aus der Bergpredigt steckt eine Anleitung, um schon jetzt erste Schritte zu machen – auf dem Weg in Gottes zukünftige Stadt.

Friedhelm Voges

# FRIEDHÖFE

Friedhöfe befanden sich früher mitten im Ort, nämlich um die Kirche herum. Wer früher zur Kirche ging, wurde also auf Schritt und Tritt mit dem Tod konfrontiert: Die Honoratioren lagen oft in der Kirche selbst begraben, unter einer reich verzierten Steinplatte, die gewöhnlichen Sterblichen lagen draußen, um die Kirche herum. Durch die hohe Sterblichkeit in früheren Jahrhunderten führte das zu unerfreulichen und unhygienischen Zuständen, und so wurden die Friedhöfe um 1800 aus der Stadt verbannt. Die Grabplatten in den Kirchen blieben, die Gräber neben der Kirche verschwanden. In manchen alten Dörfern und Städten hat sich um die Kirche noch ein kleiner Rasen erhalten – meistens ein Hinweis



Lokeren: verschlungene Hände

darauf, dass sich da früher der „Kirchhof“ befand. Was aber im 19. Jahrhundert außerhalb der Bebauung lag, wurde meistens in den nächsten Jahrzehnten durch den Bevölkerungszuwachs geschluckt, die neuen Friedhöfe wurden auch zu klein, und so entstanden weit vor der Stadt riesige Friedhöfe, wahre Todesmetropolen, wo manchmal

Hunderttausende oder noch mehr ihre letzte Ruhestätte fanden. Auf den älteren Friedhöfen durfte nicht mehr begraben werden; manchmal wurden sie eingeebnet, manchmal aber blieben sie jahrzehntelang unbeachtet liegen; die Natur hatte mehr oder weniger freies Spiel und umspielte die alten Grabstätten. Und so entstanden, während die Ortschaften weiterwuchsen, stille Oasen, ja kleine Parks, mit ihrem eigenen Biotop. Der Charakter des „Memento mori“ ist nicht mehr so tastbar, sie laden zum Spazieren und auch zur Besinnlichkeit ein. Es gab viele Bürgerinitiativen, die sich deshalb oft erfolgreich für den Erhalt dieser Anlagen einsetzten.

Als ich vor Jahren einen Londoner Buchhändler fragte, ob er auch Bücher zum Thema ‚Friedhof‘ habe, meinte er leicht verwundert, das wäre doch ein ziemlich morbider Wunsch. Inzwischen gibt es ganze Internetseiten, die sich mit dem Thema beschäftigen, es gibt Vereine, deren Mitglieder geführte Friedhofstouren unternehmen, es gibt viele schöne Bücher und sogar Friedhofsführer, und alte Friedhöfe gehören inzwischen zum

Kulturerbe und werden von Kommunen und Stiftungen gepflegt. Es hat ein Umdenken stattgefunden.

Jeder Friedhof ist wieder anders. Es gibt Sand- oder Steinwüsten, wo man sich als Besucher verloren fühlt, wo die Toten quasi „unter die Erde gebracht“ werden und dann ist Schluss – und es gibt Friedhöfe, sowohl historische wie im Gebrauch befindliche, die Trost und Liebe ausstrahlen, wo man das Gefühl hat, dass die Toten weiterleben, dass ihrer gedacht wird. Manche solcher Friedhöfe präsentieren sich dem Besucher als Parklandschaften, die gleichermaßen das Auge wie die Seele ansprechen, andere hinwieder sind wahre Museen der Kunstgeschichte der letzten Jahrhunderte. Durch den besonderen Charakter des Ortes kann sich die Natur entfalten, was sonst in unseren Städten und Dörfern kaum noch der



Schoonselhof: Darstellung des Todes

Fall ist, viele Tier- und Pflanzensorten finden dort ein Refugium. Andererseits finden sich auf diesen Friedhöfen viele Grabmäler, die durch ihre Formensprache und ihre Texte die Geschichte der Kunst aber auch unser Verhältnis zum Tod und zum Leben widerspiegeln. Hier „liegt“ nicht nur jemand, wie ältere Grabtexte sagen, sondern hier haben die Hinterbliebenen dem Besucher auch etwas mitgeteilt, manchmal nur karg, manchmal auch ausschweifend; besonders auf südeuropäischen Friedhöfen, die öfters, wie z.B. der Pariser Friedhof Père Lachaise wahre ‚Todesmetropolen‘ sind. Im 19. Jahrhundert und zu Anfang des 20. wurden besonders im

Hauptteil überwältigende opulente Grabmäler errichtet, die einerseits Wohlstand und Selbstbewusstsein des dort Beerdigten demonstrieren, andererseits auch das liebevolle oder auch verzweifelte Bedürfnis der Hinterbliebenen, nicht zu vergessen. Trauer und Hoffnung halten sich die Waage. Mal steht am Eingang des Grabes die furchterregende Statue des Sensenmannes oder – in romanischen Ländern wo der Tod, *la mort*, weiblich ist – eine Frau mit verdecktem Gesicht, mal ist es eine trauernde Geliebte, eine *pleureuse*, oft dramatisch an die sich schließende Tür des Grabes angelehnt, die das ganze Ausmaß des Schmerzes symbolisiert.

Uns Nordländer mutet das etwas theatralisch an – bei uns trifft man eher auf Symbole, die Trauer und/oder Hoffnung ausdrücken. War es früher üblich, dass jede religiöse Gemeinschaft ihren eigenen Friedhof hatte (was

heutzutage bei kleineren Gemeinschaften noch immer vorkommt), so ist es heute Usus, dass sich Katholiken, Protestanten, Juden, Moslems usw. den Platz auf einem Allgemeinen Friedhof teilen. Die konfessionellen Unterschiede bleiben aber durch Texte, Symbole, Form des Steins sichtbar. Die Bedeutung der Symbole erschließt sich dem Betrachter nicht auf Anhieb, sie setzt Zugehörigkeit oder Wissen voraus. Manche Symbole sind universell, andere sind typisch für eine bestimmte Religion oder Weltanschauung. Christliche Symbole sind etwa die Ähre (als „Brot des



Schoonselhof: Bibel auf  
Pfarrergrab

Lebens“ für Christus), der Efeu (als immergrüne Pflanze für ewiges Leben), der Schmetterling (unsterbliche Seele), die Taube (für die erlöste Seele des Verstorbenen, auch für den Heiligen Geist), das Kreuz (Symbol für Leiden, aber auch für die Zugehörigkeit zum Christentum), Engel (als Vermittler zwischen Gott und Mensch), aufgeschlagenes Buch (für die Bibel). Nicht-christliche Gräber kennen andere Symbole, etwa die Trauerweide, die abgebrochene Säule oder der abgebrochene Baum (für den plötzlichen Abbruch des Lebens), die gesenkte Fackel (für das Erlöschen des Lebens), zwei ineinandergreifende Hände (Liebe), Mohnblumen (für den ewigen Schlaf) oder der Ouroboros, die Schlange, die sich in

ihren Schwanz beißt (für ewige Wiedergeburt); manche dieser Symbole tauchen dann auch auf christlichen Gräbern auf. Diese Beispiele sind nur ein kleiner Griff aus einem großen Fundus, und dabei muss man bedenken, dass auch Juden und Moslems ihre Symbole haben, und das gilt auch für die auf belgischen Friedhöfen regelmäßig vertretenen Freimaurer (Dreieck, Hammer, Lineal, Zirkel).

Ein Spaziergang über einen Friedhof ist so nicht nur ein Gang durch einen Park, sondern darüber hinaus für den, der gelernt hat zu sehen, eine Konfrontation mit dem Leben anderer und mit dem eigenen Leben.

*Hans Roelofs*

# Die zukünftige Stadt

Wie die Samen der Pusteblume vom Wind um den Erdball geblasen werden, so sehe ich die Menschen, vor allem die Flüchtlinge von Land zu Land ziehen, um ein Stück Heimat zu finden, die zukünftige Stadt. Hunger, Elend, Gewalt oder Krieg und Verzweiflung vertrieben sie aus ihrem Zuhause und nun suchen sie auf fremdem Boden nach Sicherheit und Glück.

Wenn irgendwo das Glück zum Aufheben wäre, würde ich dahin gehen, es mit vollen Händen hoch in die Luft werfen damit es, wie im Vogelflug wirbelnd im Wind, sich verbreiten würde und jeder davon etwas abbekäme.

Die erhoffte Sicherheit in der fremden Stadt steht auf wackligen Füßen. Es stellen sich viele Probleme aus sprachlichen, aber auch aus ethnischen Gründen. Damit die Hoffnung auf eine bessere Welt nicht verloren geht, sollten wir den Neuankömmlingen Beistand leisten. Stattdessen erfahren sie nur zu oft Reserviertheit und auch Anfeindungen. Die Alteingesessenen haben zum Teil Angst vor den Zuwanderern und heißen sie darum nicht willkommen.

Unseren Kindern sollten wir erklären, dass eine zukünftige Stadt viele bunte Farben hat, weil so verschiedene Menschenkinder, die aus ihrem ursprünglichen Boden herausgerissen wurden, sich nun neuen Lebensraum einrichten müssen, und der sieht bei jedem anders aus. Auf jedem Rücken lastet ein unsichtbarer Rucksack, gefüllt mit Wohl und Weh!

Helfen wir und gestehen den Zugereisten alte Traditionen zu, wenn sie schon ihren heimatlichen Garten verloren haben. Ob sie jemals vergessen, was sie besaßen? Hier müssen sie improvisieren und hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Bereits in biblischen Zeiten waren Großstädte Schmelztiegel verschiedener Kulturen und die damalige Welt war alles andere als sozial gerecht. Um die Ausgegrenzten zu trösten, sprach Paulus ihnen Mut zu mit den Worten: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern streben nach der zukünftigen“ (Hebr. 13, 14), womit er auf das Leben nach dem

Tode wies und auch heute noch daran erinnert, dass unser Leben  
geschenkte Zeit ist.

Viele neue Gesichter in der zukünftigen Stadt warten voller Hoffnung auf  
diese langersehnte Heimat. Mit zukünftiger Stadt ist der Ort gemeint, an  
dem Menschen in Frieden leben können. Die Bibel verheißt uns, dass vor  
niemandem, der vor dieser Stadt steht, die Tore verschlossen bleiben und  
dass Gott dort als ihr Nachbar wohnen wird.

Hoffnung für viele.  
Die Hoffnung stirbt zuletzt.  
Wir alle haben einen Auftrag.

*Ulrike Reher*



## Worauf hoffen wir? Was ist der nächste Schritt?

Diese Fragen stellen sich immer wieder – nicht zuletzt am Ende eines Lebens. Die Jahreslosung für 2013 spricht von der „zukünftigen Stadt“, doch es ist schwer, sich die vorzustellen. Das kann aber auch nicht anders sein: Wir reden mit menschlichen Worten von einer Zukunft, die sich menschlichem Begreifen entzieht. Ein Amerikaner soll es mal in der Inschrift für seinen Grabstein so ausgedrückt haben: „Ich weiß jetzt mehr als alle Professoren dieser Welt.“

Die Bibel kennt verschiedene Bilder, verschiedene Annäherungen. Aber es können wirklich nur Näherungen sein. *„Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“* Das klingt so ähnlich wie das Bild von der zukünftigen Stadt. Und es ist gut, im gleichen Kapitel (2. Korinther 5) erinnert zu werden: *„Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“*

Besonders leuchtende Vorstellungen zeichnet die Offenbarung an Johannes. Auf dem Friedhof hören wir oft die Vision vom neuen Jerusalem: *„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein.“* Im Gesangbuch heißt es dazu: *„Von zwölf Perlen sind die Tore an deiner Stadt.“*

Aber gilt nicht auch dafür, was Paulus im 1. Korintherbrief sagt? *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“* Mehr als der dunkle Spiegel ist jetzt noch nicht möglich. Um so wichtiger ist im Korintherbrief die Fortsetzung: *„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“* Das gilt es festzuhalten. Denn das gilt auf beiden Seiten – in diesem Leben, und auch dann, wenn das Leben endet.

Friedhelm Voges



## Hoffnung über den Gräbern, Arbeit für den Frieden

Gleich neben dem deutschen Soldatenfriedhof in Lommel (der vielen unserer Gemeindemitglieder bekannt ist) befindet sich eine Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte. Dieser Ort der Begegnung richtet sich vor allem an Jugendgruppen und Schulklassen aus ganz Europa. Sie organisiert internationale Austauschprogramme und gibt mannigfaltige Anregungen für Gespräch und Besinnung.



Jugendliche verschiedener Altersstufen nehmen zum Beispiel – im Rahmen eines Projekttages oder einer Projektwoche – an Führungen über den Friedhof teil. Sie pflegen Soldatengräber. Im Informationsgebäude lernen sie die Geschichte der beiden großen Weltkriege kennen. Sie erfahren, wie schrecklich Kriege sind, wie sinnlos das Leid, wie zahlreich die menschlichen Verluste. Letztlich gehen aus Kriegen keine

wirklichen Sieger hervor sondern nur Verlierer auf beiden Seiten.

Ziel der Jugendbegegnungsstätte ist darum, den jungen Menschen, der kommenden Generation also, den Wert des friedlichen Miteinanders nahezubringen und ihnen deutlich zu machen, welche Rolle gerade ihnen beim Aufbau einer friedvollen Welt zufällt.

In mehreren kleinen Gruppen und unter pädagogischer Anleitung arbeiten die Jugendlichen an unterschiedlichen Beiträgen. Manche untersuchen Einzelschicksale aus Vergangenheit und Gegenwart, andere setzen ihre Eindrücke in künstlerischer Art und Weise um. Manche formulieren ihre Wünsche an



ein gemeinsames, friedliches Europa, andere gestalten eine Art von „Gedenkmauer“, auf der verschiedenartige Ergebnisse ausgestellt werden.



Vom 18.2. bis 1.3.2013 zeigt die JBS Lommel die temporäre Ausstellung *Kinder für den Frieden*. Alle Schüler der 5. und 6. Klasse sind eingeladen, die interaktive Ausstellung zu besuchen und, in Verbindung damit, eine Führung über den Friedhof zu machen. Sie lernen Begriffe wie Diskriminierung, Rassismus, Intoleranz und Vorurteile zu hinterfragen, um sie besser verstehen zu können.

Dort, wo Menschen sich für Frieden einsetzen, wo ein harmonisches Miteinander gelehrt und gelebt wird, spürt man eine beseelte Atmosphäre und dürfen wir hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Dürfen wir mit Schritten in die gute Richtung rechnen. Liegen der Weg und das Ziel der zukünftigen Stadt, die wir suchen, nicht im liebevollen Miteinander?

*Inge Boonen*

### **Das Presbyterium**

Birgit Hellemans, Anjerstraat 6, 2850 Boon, 03.844.6739

Walther Heuer, Kalmthoutsesteenweg 50, 2950 Kapellen, 03.665.0995

Hilde Wartena, Wezelhoeve 79, 2400 Mol, 014.813.815

Gunda Wilckens, Rochuslei 21, 2930 Brasschaat, 03.605.2546

Dr. Werner Zimprich, Keizershoevestraat 14, 2610 Wilrijk, 03.774.4736

Dr. Friedhelm Voges, Bredabaan 220, 2170 Antwerpen, 03 658 90 01

Altpresbyter: Ernst Neumann, Halstraat 190, 3550 Heusden, 011.573.222

## In der Nachbarschaft im Einsatz

Es hat schon Tradition, dass die Pfarrer unserer Gemeinde gerade in der Adventszeit gebeten werden, die ökumenische Gebetsandacht in der Antwerpener Kathedrale zu halten. Dann können nämlich deutsche Advents- und Weihnachtslieder zu ihrem Recht kommen. Unser Foto zeigt Pfarrer Dr. Voges zusammen mit Gunda Wilckens, die gemeinsam mit Edgard Sips dabei half, das Sprachproblem zu lösen.

Am Nachmittag des gleichen Tages begann dann die Anlieferung von Kuchen für die Weihnachtsfeier im PSC (Protestants Sociaal Centrum). Dort war unsere Gemeinde am nächsten Tag nicht nur mit Backwerk, sondern auch mit mehreren Personen vertreten. Allerdings war zu merken, dass das Kuchenbacken nicht mehr allen so flott von der Hand geht. Im nächsten Jahr wird es gut sein, weitere Kräfte zu mobilisieren.



Am 4. Advent feierte dann die Gemeinde der Langen Winkelstraat zum



ersten Mal einen gemeinsamen Gottesdienst mit der Lutherischen Gemeinde um Pastor Gijsbertus van Hattem. Hierfür griff man auf das anglikanische Muster der „9 Lessons and Carols“ zurück – ein traditioneller Gottesdienst mit neun Lesungen und englischen Weihnachtsliedern. Letztere wurden z. T. von einem sehr guten Ad-hoc-Chor vorgetragen, ein wahrer Ohrenschmaus. Auch hier war die Degpa vertreten, denn Pfarrer Dr. Voges übernahm eine der Lesungen aus der Übersetzung Martin Luthers. Es ist sehr zu hoffen, dass dieser schöne Gottesdienst im nächsten Jahr eine Wiederholung findet.

# GOTTESDIENSTE

## ANTWERPEN

Hl. Damiaankirche (TPC) Groenenborgerlaan 149, 2020 Antwerpen  
jeweils um 10 Uhr mit Kindergottesdienst

<b>Estomihi</b>	<b>10. Februar</b>	<b>Gottesdienst: Pfarrer Bewerber 1</b>
<b>Samstag</b>	<b>16. Februar 17 Uhr</b>	<b>Andacht und Gesprächsrunde mit Pfarrerin Bewerber 2 im Pfarrhaus Bredabaan 220</b>
<b>Reminiszere</b>	<b>24. Februar</b>	<b>Gottesdienst: Pfarrer Bewerber 3</b>
Lätare	10. März	Gottesdienst: Pfarrer Dr. Friedhelm Voges
Palmsonntag	24. März	Ökumenischer Gottesdienst in St. Bartholomäus, Merksem, anschließend Osterbasar
Ostermontag	1. April	Ostergottesdienst mit Abendmahl: Pfarrer Dr. Friedhelm Voges

## MOL

Kapelle der Sint-Odradakerk, Lindeplein 2, 2400 Mol-Millegem jeweils um  
10.30Uhr

Sexagesimae	3. Februar	Gottesdienst: Pfarrer Dr. Friedhelm Voges
<b>Samstag</b>	<b>9. Februar 17 Uhr</b>	<b>Andacht und Gesprächsrunde mit Pfarrer Bewerber 1</b>
<b>Invokavit</b>	<b>17. Februar</b>	<b>Gottesdienst: Pfarrerin Bewerber 2</b>
<b>Samstag</b>	<b>23. Februar 17 Uhr</b>	<b>Andacht und Gesprächsrunde mit Pfarrer Bewerber 3</b>
Okuli	3. März	Gottesdienst: Pfarrer Dr. Friedhelm Voges
Judika	17. März	Gottesdienst: Pfarrer Dr. Friedhelm Voges
Ostersonntag	31. März	Ostergottesdienst mit Abendmahl. Pfarrer Dr. Friedhelm Voges

Donnerstags um 11 Uhr findet jeweils eine Ökumenische Gebetsandacht in der Kathedrale in Antwerpen statt. Dazu lädt der Antwerpse Raad der Kerken ein, zu dem auch unsere Gemeinde gehört.

Am Freitag, dem 1. März ist Weltgebetstag. Dazu wird auf ökumenischer Basis jeweils vor Ort eingeladen. Näheres finden Sie auf S. 18.

## TREFFEN IN DER GEMEINDE UND DRUMHERUM

### ANTWERPEN

Dienstag, 5. 2.	19. 30 Uhr Bibelabend: Die Passion Jesu
Dienstag, 19. 2.	19. 30 Uhr Bibelabend: Die Passion Jesu
Mittwoch 20. 2.	15 Uhr Mittwochrunde: Ausblick auf den Weltgebetstag
Mittwoch 20.2.	17. 30 Uhr Vorbereitungstreffen für den Osterbasar
Mittwoch 20. 2.	20 Uhr Literaturkreis (bei Frau Reynaers, Tel 03 658 6312) Klaas Huizing: Süsskind
Dienstag 12. 3.	19. 30 Uhr Bibelabend
Mittwoch, 13. 3.	15 Uhr Mittwochrunde: Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte
Mittwoch, 20. 3..	20 Uhr Literaturkreis (bei Frau Boehme, Tel 03 664 4047) Uwe Timm: Rot
Dienstag, 26. 3..	19. 30 Bibelabend

### MOL

Dienstags um 14 Uhr trifft sich jeweils der Gebetskreis bei Frau Kühn Tel. 014 321 581

Donnerstag, 7. 2	10 Uhr Frühstücksrunde (bei Frau Stolley. Tel 014 315 447) Bausteine der Hoffnung
Donnerstag, 7. 2.	19 Uhr Bibelabend (bei Beckers, Tel 0486 359 775) Die Passion Jesu
Montag, 18. 2.	19 Uhr Wintergesprächskreis (bei Frau Stolley. Tel 014 315 447 ) Marion Dönhoff: Im Wartesaal der Geschichte
Montag, 25. 2.	19 Uhr Bibelabend (bei Beckers, Tel 0486 359 775) Ausblick auf den Weltgebetstag
Donnerstag,7. 3.	19 Uhr Bibelabend (bei Beckers, Tel 0486 359 775)
Donnerstag, 14. 3.	10 Uhr Frühstücksrunde (bei Frau Reher, Tel 014 315447) Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte
Donnerstag, 21. 3.	19 Uhr Bibelabend (bei Beckers, Tel 0486 359 775)

Termin und Ort für den Wintergesprächskreis im März werden noch festgelegt.

# Das Bewerbungsverfahren für unsere Pfarrstelle

Unsere Gemeinde hat die Qual der Wahl: Die EKD hat uns drei Bewerbungen weiter geleitet, so dass es drei Wochenenden mit Vorstellungen gibt. Die Drei übernehmen jeweils den Gottesdienst in Antwerpen oder Mol und stehen im Anschluss für Fragen zur Verfügung. An dem jeweils anderen Ort wird am Samstag um 17 Uhr zu einer Gesprächsrunde eingeladen, die mit einer Andacht der Bewerber beginnt.

So ergibt sich folgender Zeitplan:

Samstag, 9. Februar, 17 Uhr in Mol: Andacht und Gesprächsrunde mit Pfarrer Bewerber 1

Sonntag, 10. Februar, 10 Uhr in Antwerpen: Gottesdienst und anschließende Gesprächsrunde mit Pfarrer Bewerber 1

Samstag, 16. Februar 17 Uhr im Pfarrhaus Bredabaan: Andacht und Gesprächsrunde mit Pfarrerin Bewerber 2

Sonntag, 17. Februar 10. 30 in Mol: Gottesdienst und anschließende Gesprächsrunde mit Pfarrerin Bewerber 2

Samstag, 23. Februar, 17 Uhr in Mol: Andacht und Gesprächsrunde mit Pfarrer Bewerber 3

Sonntag, 24. Februar, 10 Uhr in Antwerpen: Gottesdienst und anschließende Gesprächsrunde mit Pfarrer Bewerber 3

Die Wahl findet dann am 10. März im Anschluss an den Gottesdienst statt. Wahlberechtigt sind alle volljährigen Mitglieder der Gemeinde. Briefwahl ist möglich. Die Unterlagen dafür können beim Pfarramt angefordert werden und werden nach Abschluss der Vorstellungen zugesandt. Es wird für die Wahlberechtigten sicher keine leichte Entscheidung werden. Die Frage ist ja nicht nur: Wer ist ein guter oder vielleicht noch besserer Pastor bzw. Pastorin? Vielmehr geht es auch darum: Wer passt mit seinem Profil am besten zu unserer Gemeinde? Es wird sehr viel vom persönlichen Eindruck abhängen. Deshalb herzliche und besondere Einladung: Nehmen Sie die Gelegenheiten wahr, die Drei kennen zu lernen. Bei so einer wichtigen Entscheidung könnte man auch von Antwerpen nach Mol oder umgekehrt fahren ...

## **Die Bewerber**

In der Reihenfolge, in der wir sie kennen lernen

### Bewerber 1

Die Bewerber werden in der Online Version nicht dargestellt. Sie sind der Gemeinde bekannt.

### Bewerber 2

Die Bewerber werden in der Online Version nicht dargestellt. Sie sind der Gemeinde bekannt.

Bewerber 3

Die Bewerber werden in der Online Version nicht dargestellt. Sie sind der Gemeinde bekannt.

## **Reformation und Toleranz – Jahresthema für 2013**

Nach dem Jahr der Kirchenmusik 2012 hat die Evangelische Kirche in Deutschland jetzt „Reformation und Toleranz“ als Jahresthema. Bis zum großen Jubiläum der Reformation im Jahre 2017 gibt es für jedes Jahr einen solchen inhaltlichen Schwerpunkt.

In diesem Jahr liegen zwei Ereignisse 450 Jahre zurück, bei denen damals die Toleranz zumindest nicht im Mittelpunkt stand. Die römisch-katholische Kirche beendete das Konzil von Trient, das die Weichen für viele innere Reformen stellte. Die alte Kirche wurde wieder selbstbewusster und hatte jetzt Kraft für die „Gegenreformation“.

Ähnlich selbstbewusst trat der calvinistische Flügel der Reformation auf. 1563 verfasste der Theologe Zacharias Ursinus den „Heidelberger Katechismus“, der zur bedeutendsten reformierten Bekenntnisschrift im deutschen Sprachraum wurde.

Im Jahr der Toleranz wird es nicht zuletzt darum gehen, die Fortschritte zu würdigen, die seit damals im Umgang der Konfessionen gemacht worden sind. Auf protestantischer Seite steht dafür auch die Leuenberger Konkordie, in der Lutheraner und Reformierte vor 40 Jahren ihre nunmehr erreichte Kirchengemeinschaft erklärten. Aber auch der Umgang mit den katholischen Nachbarn ist ganz anders geworden, gerade auch hier in Belgien. Auch wenn es immer noch zu viele Engherzige gibt: Die Christenheit hat dazu gelernt.



## Palmsonntag in St. Bartholomäus und im Pfarrhaus

Auch dieses Jahr soll das wieder ein Höhepunkt im Gemeindeleben werden: Am Palmsonntag, also am 24. März, feiert unsere evangelische Gemeinde einen Eucharistie-Gottesdienst zur Gemeinschaft mit den



katholischen Nachbarn in St. Bartholomäus – knapp 300 m weiter vom Pfarrhaus auf der Bredabaan. Dort beginnt der gemeinsame Gottesdienst um 11 Uhr. Und es ist heute noch etwas ganz Besonderes, wenn wir Christen uns zutrauen dort zusammen zum Tisch des Herrn zu gehen.

Anschließend, ab 12. 30 Uhr findet in unseren Räumen in der Bredabaan 220 wieder der Osterbasar statt. Das Angebot ist ähnlich wie in den letzten Jahren: eine leckere Suppe, Leberkäse sowie Osterbasteleien und -artikel stehen im

Vordergrund. Wir erwarten ein frohes Zusammensein.

Damit es besonders gut wird, sucht die Gemeinde noch Mitarbeit: Nicht zuletzt für's Basteln werden noch hilfreiche Hände gesucht. Wer etwas beitragen kann, wende sich hierzu an Liz Rowold, Tel 03 666 4249, sie hat auch Bastelideen parat, die so schnell niemanden überfordern, und Gunda Wilckens [gunda@telenet.be](mailto:gunda@telenet.be), Tel 03 605 2546 erbittet Ihre / eure Anmeldungen für Salate, Gebackenes und Mithilfe am Tage selber.



# Weltgebetstag Freitag, 1. März 2013

## Informiert beten - betend handeln

Der Weltgebetstag ist eine weltweite Basisbewegung von christlichen Frauen. Jedes Jahr, immer am ersten Freitag im März, feiern Menschen weltweit den Weltgebetstag (WGT). Der Gottesdienst wird jedes Jahr von



Frauen aus einem anderen Land vorbereitet. Diese Frauen sind Mitglieder in unterschiedlichen christlichen Kirchen. Auch in unzähligen Gemeinden in ganz Deutschland organisieren und gestalten Frauen in ökumenischen (=konfessionsübergreifenden) Gruppen den Weltgebetstag. Weltgebetstag - das ist gelebte Ökumene!

Weltgebetstags-Engagierte sind solidarisch und übernehmen Verantwortung, weltweit und vor ihrer Haustür. Ganz nach dem Motto des Weltgebetstags: „Informiert beten - betend handeln“ („Informed Prayer - Prayerful Action“). Ein sichtbares Zeichen dieser Solidarität ist die weltweite Förderung von Projekten für Frauen und Mädchen.

## Ausblick: Nächster Weltgebetstag am 1. März 2013

Der **letzte Weltgebetstag** fand am **Freitag, den 2. März 2012**, statt. Das Thema lautete „Steht auf für Gerechtigkeit“. Vorbereitet wurde er von Frauen aus dem südostasiatischen Land Malaysia. Der **nächste Weltgebetstag zum Thema „Ich war fremd - ihr habt mich aufgenommen“** wird dann am **Freitag, den 1. März 2013**, gefeiert. Seine Gottesdienstordnung wurde von Christinnen aus Frankreich verfasst. In Antwerpen ist der Zentrale Dienst am 1.3. um 20 Uhr in der Kapelle der St.-Joriskerk, Mechelseplein (Eingang Schermersstraat) Info: [veronicakuchenbecker@gmail.com](mailto:veronicakuchenbecker@gmail.com)

Und ein anderer Dienst ist um 20 Uhr in der Kapel „De Olijftak“, Leopoldslei 35, 2930 Brasschaat, Info: [andreas.devilee@telenet.be](mailto:andreas.devilee@telenet.be)

## Ruhepol vor dem Weihnachtsstress

Zum 1. Advent fährt die Gemeinde nach Prüm! Ein Jahrzehnt lang ist das nun schon die Devise. Dieses Mal waren es fast 50 Personen aus Antwerpen und aus Mol, zusammen mit „Ehemaligen“ aus Deutschland, die das schöne Jugendgästehaus in der Eifel bevölkerten. Alle Generationen waren vertreten und erlebten vor dem Weihnachtsstress einen Ruhepol, eine wertvolle Tradition.

Für die Kinder war sicherlich der Schnee ein Höhepunkt. Am Samstag begann es zu schneien, doch die Temperaturen blieben gemäßigt. Das bot am Sonntag herrliche Möglichkeiten für eine Schneeballschlacht. Aber schon am Samstagabend sorgte der Schnee beim traditionellen Turmblasen auf dem Prümer Marktplatz für eine bezaubernde Atmosphäre. Aus vier verschiedenen Richtungen erklangen die Advents- und Weihnachtslieder.



Auf der Heimfahrt trugen die Teilnehmer warme und dankbare Erinnerungen, aber auch Handfestes nach Hause: Die Kinder hatten getöpfert (siehe unser Bild), viele Erwachsene hatten Adventskränze gebastelt. Und wohl jeder konnte warme und dankbare Erinnerungen mitnehmen:

An den Gottesdienst zum 1. Advent – liebevoll vorbereitet von einem Frauenteam, an das Singen und die Gesprächsrunden vom Freitagabend, an gemeinsames Musizieren, an Gruppenarbeiten zum nächsten Deutschen Evangelischen Kirchentag mit seinem Thema „So viel du brauchst.“ Nicht zuletzt hatte Familie Bernreuther ein Sansibarprojekt vorgestellt, für das eine hübsche Summe zusammenkam. Das Vorbereitungsteam und seine Helfer waren am Ende sehr zufrieden. Für den 1. Advent 2013 und auch 2014 sind die Zimmer schon reserviert. Das Wochenende in Prüm ist eine hervorragende Gelegenheit, mit anderen in der Gemeinde intensiver ins Gespräch zu kommen. Hier treffen sich Veteranen und Neue, und beide Seiten können etwas davon haben. Natürlich fehlt mal dieser, mal jene, aber die leicht wechselnde Besetzung gehört auch zum Reiz dieser Adventsfreizeit. Prüm ist eine Art Familienfest vor dem Fest, wo jede und jeder Platz hat und wo alle gemeinsam etwas von Gottes Segen spüren können.

## Das dritte Mal in Prüm

In diesem Jahr verbrachte ich zum dritten Mal das erste Adventswochenende im Eifelstädtchen Prüm. Weil mir das am besten gefiel, schreib ich nun der Gemeinde Antwerpen/Mol, für die es ja schon etliches länger Tradition ist, nachfolgend mal die Pluspunkte auf.

Als erstes freute es mich, dass wir die dortige Basilika von innen anschauen und etwas über die Geschichte Prüms erzählt bekommen konnten. Dabei erfuhr ich, dass diese kleine Stadt - ebenso wie mein Wohnort (Jülich) - auch im Zweiten Weltkrieg größtenteils zerstört wurde. Das betraf dabei gleichermaßen die im Zentrum gelegene Basilika, das Wahrzeichen von Prüm.

In den Jahren 1947 bis 1950 wurde sie wieder aufgebaut und 1991 noch umfangreich restauriert, so dass sie jetzt wirklich ein gepflegtes Schmuckstück darstellt.



Auch das abendliche Zusammensitzen mit Gebäck, Getränken, Vorlesen von ein paar kleinen Geschichten und zwischendurch Lieder singen gehört zu den erwähnenswerten Punkten dieses Aufenthaltes.

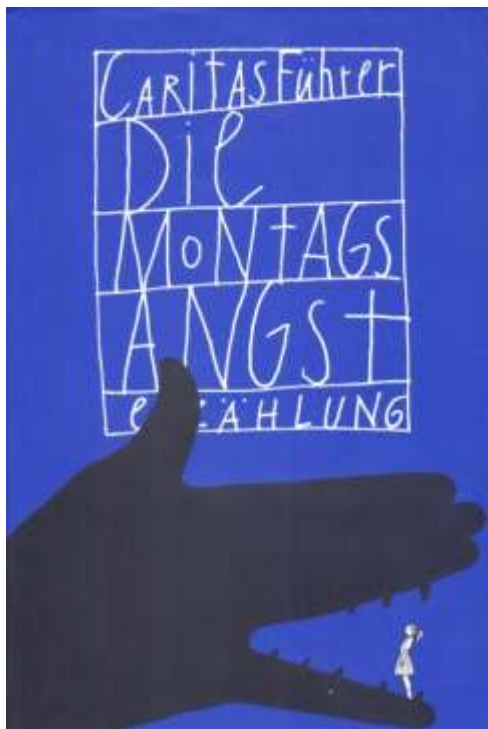
Zum Schluss gilt mein Lob noch der Mitgestaltung beim Sonntagsgottesdienst. Außer den Dreien, die an ihren Instrumenten mitwirkten, tat dies auch eine Frauengruppe mit Lesungen und anderem.

*Adelheid Schlacht*

# Konformitätsdruck im Schulsystem der DDR

Lesung im Onze Lieve Vrouwe College Antwerpen am 21. Februar um 20 Uhr

Caritas Führer schreibt mit dem Hintergrund eigener Erfahrungen. Aber ihr Buch „Die Montagsangst“ ist mehr als eine autobiographische Erzählung. Als Pfarrerstochter in der früheren DDR hat sie es selbst erlebt, wie ihr der Zugang zum Abitur verweigert wurde. Doch der Druck, den das Bildungssystem der DDR ausübte, hatte viele Gesichter – mehr als ein einzelner Mensch erleben konnte. So verdichtet sich in der Geschichte der zehnjährigen Natalie ein ungutes Kapitel deutscher Geschichte.



Auf Einladung von Werner de Smet kommt Caritas Führer am 21. Februar ins Onze Lieve Vrouwe College in der Frankrijklei 91. Unsere Gemeinde gehört mit zu den Veranstaltern. Im den Termin frei zu halten, wurde eigens der Bibelabend in Mol auf den 25. 2. verlegt. Caritas Führer wurde 1957 in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) geboren und lebt heute als freie Autorin in Griechenland. Zu ihren Lebensstationen gehören eine

Ausbildung zur Porzellangestalterin in Meißen und eine Tätigkeit als Dozentin für Gemeindepädagogik und kreatives Gestalten an der Theologischen Fachschule in Bad Freienwalde. Sie wird am 21. Februar aus ihrem Buch lesen und sich den Fragen der Zuhörerschaft stellen.

Moderatorin Patricia Holland-Moritz

# Leben im gegenwärtigen Paradies

Die Indianer, man nennt sie dort die Natives, lebten und leben eigentlich fortwährend in ihrem gegenwärtigen Paradies.



Gemeint sind in diesem Fall die Eingeborenen der Westküste Kanadas. Für sie gab und gibt es kein Warten auf die zukünftige Stadt. Ihre Bleibe, ihre Mutter Erde ist heilig, ist hier und ist jetzt. Sie behüten die Erde nach Vermögen und leben nachhaltig und sparsam. Was Gott der Vater, ihr Creator, geschaffen hat, gilt es zu bewahren, zu lieben und zu ehren. Ihre verstorbenen Vorfahren verehren sie sehr. Mittels Gesängen und allerlei spirituellen

Handlungen nehmen sie Kontakt mit ihnen auf und verweilen dann längere Zeit im Gebet mit ihren Vätern und Müttern, mit ihren Grosseltern und erbitten gleichzeitig Segen für ihre eigenen Kinder.

Man hat die Indianer jedoch im 18. Jahrhundert von ihrem heiligen Erdboden verjagt, oftmals getötet oder gezwungen einen anderen Glauben anzunehmen und dies über viele Jahrzehnte hinweg. Nachdem sie wieder mehr Freiheiten erlangten, taumelten sie geradezu als verlorene Generationen durch die Lande. Man glaubte zuweilen ihre Kultur sei verloren gegangen, aber dem ist nicht so. Einige weise Stammesväter oder Mütter „standen auf“, erinnerten sich aus Erzählungen ihrer Vorfahren und schrieben auf, was sie an Weisheiten ihrer Lebensformen noch in Erinnerung hatten. Hier einige ihrer Lebensweisheiten:

*Steh´ mit der Sonne auf, um zu beten. Bete allein und bete oft. Der große Schöpfergeist wird dich hören. Finde den Frieden, der aus dem Alleinsein kommt.*

*Suche dich selbst und tue das selbst. Lass es nicht zu, dass andere deinen Weg vorschreiben. Geh´ deine Straße durch das Leben, deine eigene. Andere können mit dir gehen, aber niemand kann für dich gehen.*

*Respektiere alle Dinge, die ihren Platz auf dieser Erde haben: Tiere, Pflanzen und Felsen sind allesamt Kinder des großen Schöpfergeistes. Wir sind alle untereinander verbunden.*

*Sei ein praktizierender Optimist. Wenn du negative Energie in das Universum entlässt, vergrößert sie sich und kommt zu dir zurück. Jeder Mensch macht Fehler. Fehler können verziehen werden. Schlechte Gedanken machen Körper, Seele und Geist krank.*

*Kinder sind der Samen der Zukunft. Pflanze Liebe in ihre Herzen und begieße sie mit Weisheit. Wenn sie groß sind, gib ihnen Raum, sie selbst zu sein.*



*Fälle bewusste Entscheidungen, wer du sein möchtest und wie du auf das Leben reagieren willst. Nimm die Konsequenzen aus deinen Handlungen an.*

*Respektiere die religiösen Überzeugungen anderer. Zwinge deine eigene Überzeugung niemandem auf.*

*Teile mit anderen, wenn es dir gut geht. Gib ab und sei großzügig. Gib anderen etwas zurück, damit auch sie ein gutes Leben haben.*

Gott sei Dank gibt die heutige Regierung Kanadas dem Indianervolk seine Rechte und zum Teil seine Ländereien und Gewässer zurück und entschädigt sie finanziell so gut wie möglich. Auch die Kunst und die Kultur der Indianer wird dort wieder in den Schulen unterrichtet. Ein Lob dem Land Kanada!

## Segen

Möge Gott dich segnen mit Unbehagen  
gegenüber allzu einfachen Antworten,  
Halbwahrheiten und oberflächlichen Beziehungen,  
damit Leben in der Tiefe deines Herzens wohne.  
Möge Gott dich mit Zorn segnen  
gegenüber Ungerechtigkeiten, Unterdrückung  
und Ausbeutung von Menschen,  
damit du nach Gerechtigkeit und Frieden strebst.  
Möge Gott dich mit Tränen segnen,  
zu vergießen mit denen, die unter Schmerzen,  
Ablehnung, Hunger und Krieg leiden,  
damit du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten  
und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.  
Und möge Gott dich mit Torheit segnen,  
daran zu glauben, dass du die Welt verändern kannst,  
indem du Dinge tust,  
von denen andere meinen,  
es sei unmöglich, sie zu tun.  
So segne euch Gott mit der Geistkraft des Mutes  
Amen

*(Aus: Kairos Europa (Hg.), 2007, Liturgische Inspirationen im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Kairos Europa, Heidelberg, 48)*

Afgiftkantoor  
**2930 Brasschaat**

P 409528

België – Belgique

P.B. 2930 Brasschaat 8 / 4462
--

**Deutschsprachige Evangelische Gemeinde  
Provinz Antwerpen**

Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums

Verantwortlich: Inge Boonen

Mail [inge.neubertboonen@telenet.be](mailto:inge.neubertboonen@telenet.be)

Pfarrer: Dr. Friedhelm Voges

Bredabaan 220, 2170 Antwerpen / Merksem

Fon 03 658 90 01, Fax 03 658 43 30

Mail [degpa@skynet.be](mailto:degpa@skynet.be)

KONTO: Kredietbank 401-4518071-23

IBAN BE92 4014 5180 7123, BIC KREDDBEBB

**Botschaft Februar - März 2013**  
[www.degpa.be](http://www.degpa.be)